

Tobias Leenaert

**Der Weg zur veganen Welt  
Ein pragmatischer Leitfaden  
229 Seiten**

transcript-Verlag  
Bielefeld 2022



## Vegan leben

### Prinzipiell oder pragmatisch?

Einige Fragen, die ich mir in meiner Jugend stellte, waren schnell geklärt: was ich beim Militär zu suchen hätte? Nichts. Ob ich Sport treiben sollte? Auf keinen Fall! Dann war noch zu entscheiden, welcher politischen Grobrichtung ich beipflichten sollte, wie ich's mit der Religion halten wollte, wie Liebe, Anerkennung, Zuneigung zu spenden und zu erlangen seien und ob ich Drogen eine Chance geben wollte. Ich gab ihnen eine Chance, aber sie nutzten sie nicht. Außerdem war noch zu klären, ob Speisen und Ernährung tatsächlich so viel Aufmerksamkeit geschenkt werden müsse, wie es zur Müsli-Zeit üblich war. Mit der Suche nach Antworten auf diese Fragen verbrachte ich die folgenden Jahrzehnte. Mit Stolz kann ich verkünden: erfolgreich! Zu vegetarischer Ernährung, die ich ernsthaft erwog, geschweige denn zu einer veganen Lebensform konnte ich mich nie durchringen. Die Argumente dafür waren klar und einsichtig, mein Wille stark, aber mein Fleisch schwach.

### Mehr Schub für den veganen Äppelkahn

Tobias Leenaert geht es nicht darum, zu klären, ob vegane Ernährung sinnvoll, verantwortlich, nützlich ist. Diese Fragen scheinen ihm geklärt. Ausreichend geklärt. Es geht ihm darum, der veganen Bewegung mehr Schub zu verleihen. Seine Strategie: dogmatische Forderungen durch pragmatisches Herangehen zu ersetzen. Denn mehr Schub, egal wodurch, hat die vegane Bewegung dringend nötig. Gegen Behauptungen wie die, dass sich »immer mehr«

Menschen zu einem veganen Leben entscheiden, sprechen die Zahlen. Das Statistische Bundesamt gibt für das Jahr 2021 1,4 Millionen Personen an, »die sich selbst als Veganer einordnen oder als Leute, die weitgehend auf tierische Produkte verzichten«. Menschen sind enorm nachsichtig, wenn es darum geht, ihr eigenes Verhalten zu beurteilen. Nehmen wir an, dass sich zwei Drittel der Befragten nicht selbst belügen, bleibt ein Veganeranteil von einer Million Personen in Deutschland. Allerdings: den Psychologen Robert Abelson zitiert Leenaert mit den Worten: »Wir sind sehr geübt und sehr gut darin, Gründe für das zu finden, was wir tun, aber nicht sehr gut darin, das zu tun, wofür wir Gründe finden.«

### **Vegan, egal warum**

Tobias Leenaert ist es egal, warum Menschen kein Fleisch essen, keine Milchprodukte zu sich nehmen, keine tierischen Produkte verwenden. Es ist ihm auch egal, wenn sie bloß weniger davon essen, trinken, verwenden. Hauptsache, sie tun es. Unter Veganern ist diese Haltung nicht beliebt. Und doch, so Leenaert, trägt sie mehr zum Tierwohl bei als dogmatischer Veganismus. Er möchte erst einmal das Verhalten von Menschen ändern (Fleisch und tierische Produkte konsumieren), erst später deren Einstellung. Es reiche, das Richtige zu tun, auch wenn es aus den falschen Gründen getan werde.

Seine Botschaft: Reduzierung statt Vermeidung. Den radikalen Vertretern des Veganismus erscheint das als Verrat. Leenaert will aber strategisch vorgehen, pragmatisch, undogmatisch. Ich halte das für erfolgversprechend. Er nennt es »Effektiven Altruismus«, eine Bewegung, die Leiden verringern und Glück vermehren wolle. Tatsächlich handelt es sich dabei um nicht viel anderes als den gar nicht immer so guten alten Utilitarismus. Für Nichtphilosophen: eine Methode, ethische Entscheidungen anhand der Nützlichkeit für die Gruppe der Betroffenen zu beurteilen. Beispiel: Todesstrafe. Wenn sie nützlich wäre, sollte man sie anwenden. Wenn nicht, dann nicht.

Die pragmatische, etwas zu einfache Überlegung dahinter: Wenn viele Menschen weniger Fleisch essen, ist dem Tierwohl mehr gedient, als wenn wenige Menschen gar kein Fleisch essen. Er erkennt mit leichtem Bedauern, dass Aufklärung – auch in diesem Fall – überbewertet wird. Er plädiert dafür, die ethischen Gründe, auf die Nutzung von Tieren zu verzichten, nicht in den Vordergrund zu stellen, wenn die vegane Lebensweise Erfolg haben soll.

Der Autor will durch Kampagnen wie Veganuary (im Januar kein Fleisch essen) oder einen Veggieday Druck aufbauen: Zitat: »Wow, so viele Leute machen das! Da kann ich ja eigentlich kaum nicht mitmachen, oder?« Na ja, die Masse hat nicht immer recht.

### **Die vegane Welt ist klein**

Tobias Leenaert ist von Beruf Stratege. Er hat die belgische Vegetarierinitiative EVA (Ethical Vegetarian Alternative) gegründet. Er veranstaltet Workshops für CEVA, ein »Center for Effective Vegan Advocacy«, gründete den Verein »ProVeg International«, betreibt den Blog »The Vegan Strategist«,

versammelt in seinem Buch Vorworte von Vertretern der Bewegung »Veganuary«, den Geschäftsführern der österreichischen und der schweizerischen Veganen Gesellschaft, mehrerer sogenannter Bestsellerautoren und des Mitbegründers eines »Solon Center for Policy Innovation«. Dagegen ist nichts zu sagen. So geht Lobbyarbeit: Man gründet eine Reihe von Organisationen, die alle angeblich andere Ziele verfolgen, sie schließen sich zu einem Zweckbündnis zusammen und schon sieht es so aus, als habe das Bündnis einen breiten Stand in der Gesellschaft.

### **Sprechen Veganer anders?**

Eine veganische Sprachregelung ist es, von »nichtmenschlichen Tieren« zu sprechen. Sie soll die biologische Nähe von Menschen und Tieren verdeutlichen, sie auf dieselbe ethische Ebene stellen. Auch wenn es leichtfällt, sich der Forderung nach einem schonenden Umgang mit Tieren anzuschließen, enthält die Nivellierung von Tier und Mensch doch einen schweren Fehler: Menschen können moralisch handeln, Tiere nicht. Sie sind immer auf die Einordnung durch Menschen angewiesen. Genau daraus erwächst ja die Verantwortung, die Menschen gegenüber Tieren haben.

Eine andere – nicht nur vegane – Sprachregelung ist weniger prinzipiell als lästig: Es kann einem schon gehörig auf den Wecker gehen, aus einzelnen Sätzen – sogar aus Zitaten! – die für einen selbst gültigen Genderpünktchen herauszufiltern. Wen und was meint der Autor etwa, wenn er empfiehlt, »ein:e langsame:r Meinungsbildner:in« zu sein? »Jede:r bis auf den:die skrupelloseste:n Pragmatiker:in hat Prinzipien, die er:sie niemals brechen wird. Alle bis auf den:die dogmatischste:n Idealist:in werden zustimmen«, dass so keine Diskussion zu führen ist.

Vgl. zum selben Thema Ludger Fischer: Ethik des Tötens. Das Menschenrecht, Tiere zu nutzen, in: Journal Culinaire No 32, Mai 2021, S. 56–58.